

Pfarrer Johann Oberbauer

Der gute Hirte - die verkörperte Barmherzigkeit Gottes

Am 2. Dezember 2006 jährt sich der Todestag von Pfarrer Johann Oberbauer zum zehnten Mal. Aus diesem Anlass möchte die Pfarrbriefredaktion an den überaus beliebten Stadtpfarrer erinnern, der fünfundzwanzig Jahre lang in unserer Pfarrei gewirkt hat und in der Erinnerung vieler Bogenhausener noch sehr lebendig geblieben ist.

Geboren wurde er am 27.12.1911 im bayerischen Obertaufkirchen, 1930 machte er im Knabenseminar von Freising sein Abitur. 1935 empfing er in Freising die Priesterweihe. Von 1935 – 1939 war er Kaplan in Grafing. Den Krieg erlebte er in Waldtrudering, wo er von 1939 – 1956 als vielgeliebter Chorregent und Katechetenkaplan wirkte. 1956 übertrug ihm Kardinal Faulhaber die Pfarrei Heilig Blut, der er fünfundzwanzig Jahre lang als „guter Hirte“ vorstand. Während dieser Zeit feierte er im Mai 1975 sein vierzigjähriges Priesterjubiläum, bei der Prof. Dr. Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI, für ihn die Festtagspredigt hielt. Im Jahr 1981 im Alter von siebenzig Jahren bat er um seinen Ruhestand und nahm von der Pfarrei Heilig Blut Abschied. Bis zu seinem Tod im Jahr 1996 lebte er dann in Traunstein, wo er noch viele Jahre in der Pfarrei Sankt Oswald freiwillig mitarbeitete. Beerdigt wurde er in seinem Heimatdorf Obertaufkirchen, seiner geliebten bayerischen Heimat.



40 jähriges Priesterjubiläum



mit Kardinal Ratzinger in Rom

Die Liebe zu den Menschen, insbesondere zu den Kindern und die Liebe zur Musik haben sein Leben geprägt. Domkapitular Obermaier, der viele Jahre bei Pfarrer Oberbauer als Kaplan gearbeitet hat und ihn sehr gut kannte, sagte in seiner Ansprache beim Requiem vor zehn Jahren: „Als ich für unseren verstorbenen ehemaligen Pfarrer Johann Oberbauer ein passendes Evangelium suchte, um sein Bild zu zeichnen, kam ich am Evangelium vom „Guten Hirten“ einfach nicht vorbei. ... In Jesu Nachfolge hat er in beeindruckender Weise viele Züge des guten Hirten Jesus Christus gelebt.“ Alle schätzten seine absolute Zuverlässigkeit, seine Pünktlichkeit, seine herzliche Ausstrahlung. Er war traditionsbewusst im guten bayerischen Sinne, aber mitnichten reaktionär. Er war für seine Zeit äußerst ökumenefreundlich und mit dem damaligen Pfarrer Glaser von der evangelischen Nachbargemeinde Dreieinigkeits verband ihn eine innige Freundschaft.

Er war begabt mit einer lauten Stimme, redete aber selbst nicht viel. Er hatte die Gabe, die Menschen richtig zu fragen, damit diese selbst zum Reden kamen. Er kannte fast alle seine „Schäfchen“ mit Namen und hatte ein phänomenales Gedächtnis. Seine Predigten, die er sorgfältig vorbereitete und in Stenographie aufsetzte, hatten immer drei Punkte zum Thema. So konnte der Inhalt gut verfolgt und memoriert werden. Er war überaus fleißig: aus der Gottesdienstordnung von 1956, die die Chronistin Reuper der Pfarrchronik von Heilig Blut beigelegt hat, lässt sich entnehmen, dass es an jedem Werktag morgens vier Messen gab, beginnend um sechs Uhr früh.

An Sonn- und Feiertagen gab es fünf Vormittagsmessen, beginnend um 6.15 Uhr. Daneben die Abendmessen, die Messe am Herz-Jesu-Freitag, vormittags eine Kindermesse, die berühmte „Babymesse“ am Mittwoch um 16.00 Uhr, die Maiandachten, die Herz-Jesu-Andachten im Juni, die Kreuzwegandachten, den Oktoberrosenkranz und vieles mehr. Und das Wichtigste: Pfarrer Oberbauer war immer da. Und wenn er wirklich einmal in Urlaub fahren „musste“ – den er selbstverständlich in seiner geliebten Heimat Oberbayern verbrachte – kam er, nicht immer zur Freude seiner fleißigen Kapläne, am Wochenende zurück, um die Messe zu halten.



Pfarrer Oberbauer war ein sehr beliebter Beichtvater. Beichtgelegenheit gab es damals täglich von 6.30 bis 7.30 Uhr, an Sonn- und Festtagen ab 6.00 Uhr morgens. Bei seiner Predigt zum ersten Todestag von Pfarrer Oberbauer führte Pfarrer Walter Hutterer, der von 1965-1970 Kaplan bei ihm war, hierzu aus: *„Die Menschen kamen von weither, um sich von ihm die Beichte abnehmen zu lassen. An Samstagen, Sonntagen und an hohen Feiertagen bildeten sich lange Menschenschlangen vor dem Beichtstuhl. Es hieß, man könne dort der verkörperten Barmherzigkeit Gottes begegnen.“* Wenn er selbst nicht

die Messe hielt, saß er im Beichtstuhl und kam dann zur Kommunionausteilung heraus. - Alle Pfarreimitglieder wollten ihre Kinder von ihm taufen lassen, alle jungen Brautleute wollten von ihm getraut werden. Weit über Bogenhausen hinaus bekannt wurde er, als er die berühmte Schauspielerin Maria Schell traute. Bei Trauungen ließ er sich, wenn es sein musste, von seinem Kaplan vertreten. Selten bei Beerdigungen. Die Begleitung der Menschen auf ihrem letzten Weg war ihm sehr wichtig. Die damalige Chronistin der Pfarrei, Frau Reuper, machte sich die Mühe, das fünfundzwanzigjährige Wirken von Pfarrer Oberbauer in Zahlen zu fassen.

Hier das Ergebnis: Taufen: 5421, Trauungen: 1291 und Beerdigungen: 2032!

Das Seelenwohl der Kranken lag ihm sehr am Herzen. Er hat die Kranken zu Hause besucht und ihnen die Kommunion am Krankenbett gespendet. An jedem Herz-Jesu-Freitag einmal im Monat ist er in die Krankenhäuser gegangen und hat den Kranken Trost und den Sterbenden die letzten Sakramente gespendet. Für eine kranke Hausmeisterin, die in einer Souterainwohnung wohnen musste, stieg er durch ein Fenster ein, um ihr die Kommunion bringen zu können. Seine Kapläne ermahnte er stets: die Kranken müssen einem Seelsorger am Herzen liegen. – Auch damals gab es in Bogenhausen nicht nur angesehene Menschen, sondern auch Menschen im Schatten. Der Bettler an der Tür war immer ein „armer Kerl“.



Daneben hatte Pfarrer Oberbauer zwei „große Leidenschaften“: die Kinder und die Musik. Für die Kinder hatte er ein weites Herz; seine Liebe zu ihnen war legendär. Noch heute kommen viele Bogenhausener, die damals jung waren und zur Schule gingen, ins Schwärmen. Er kannte jedes Kind beim Namen. Unvergesslich für alle war, wie er die Erstkommunionkinder bei der Hand nahm und den langen Zug der Kinder zum Altar hin anführte. Wenn am Sonntag um 10.30 Uhr die Kindermesse war, war Pfarrer Oberbauer immer da, gleichgültig, wer die Messe hielt. Er stand vorne zwischen den ersten Reihen und hat den Kindern die Singbücher aufgeschlagen. Und nach jeder Messe sagte er zu den Kindern: „Vergesst nicht eure Täschchen und Schirme“. An diesen Satz können sich noch sehr viele erinnern. Unvergesslich für viele sind auch seine schauspielerische Begabung und seine diesbezügliche Einsatzbereitschaft. Beim Fest Sankt Martin spielte er immer die Rolle des armen Bettlers auf dem Boden; danach spielte

er souverän den Heiligen Martin auf dem Pferd. Bis ins hohe Alter ging er gerne in die Schule, um die Kommunionkinder vorzubereiten. Auf fast allen Bildern, die wir heute noch von ihm haben, führt er links und rechts ein Kind bei der Hand.

Seine zweite große Leidenschaft war die Musik. Er konnte Violine, Klavier, Orgel und Viola spielen. Wenn es sein musste, setzte der sich an die Orgel und dirigierte auch mal den Kirchenchor. Mit seiner lauten und wohlklingenden Stimme sang er so gerne das Lied: „Mein Hirt ist Gott der Herr, er wird mich immer weiden“ sowie das Lied „nun danket all...“. Ein Mikrofon hat er nie benötigt. Er hatte das absolute Gehör; es war ihm ein Greul, wenn die jungen Kapläne falsch gesungen haben. Pfarrer Hutterer erinnert sich noch heute belustigt daran, dass – wenn er an Ostern das „exsultet“ anstimmen musste - Pfarrer Oberbauer zu ihm sagte: „jeder, so gut wie er kann“. Pfarrer Andreas Krehbiel, der bei ihm Ministrant war, erinnert sich an den lustigen Ausspruch: „Man muss sich zur Ehre Gottes auch blamieren können“. Alle wussten, dass er am besten singen konnte: er sang im Pfarrhaus, bei den Messen und bei den Maiandachten. Schließlich war er ja in Trudering siebenzehn Jahre lang Chordirektor gewesen.



Nicht unerwähnt bleiben dürfen Pfarrer Oberbauers Haushälterinnen Georgine Frey und Philomena Bader, besser bekannt als Gine und Mina, die ihm jahrzehntelang den Haushalt führten und für sein leibliches Wohl sorgten. Damals war kein Anrufbeantworter nötig: es war immer jemand im Pfarrhaus. Beide haben die herzliche Atmosphäre im Pfarrhaus mitgeprägt.

Pfarrer Oberbauer war ein staunender Bewunderer von Gottes Schöpfung. Er kannte jeden bayerischen Berg und war auch ein guter Bergwanderer. Pfarrer Hutterer erinnert sich: „Wenige Tage vor seinem Tod habe ich mit ihm und Fräulein Gine und Mina einen Ausflug gemacht. Uns war so, als blicke er zu seinen Bergen, um Abschied zu nehmen. Wenige Tage danach ist er dann verstorben.“ Auf seinem Sterbebild ist der Psalm 104 abgedruckt:

*Ich singe dem Herrn, solange ich lebe.
Preise meinen Gott, solange ich bin.
Möge mein Lied ihm gefallen.*

Michaela März-Lehmann